

Schalom heißt Frieden

Mit Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens befassen sich Schüler aus Freiberg und den Partnerstädten.

VON ESTHER SARAH WOLF

FREIBERG – Auf die Spuren jüdischen Lebens in Freiberg haben sich 30 Schüler aus der Bergstadt sowie aus den Partnerstädten Delft, Darmstadt, Clausthal und Walbrzych gestern während der diesjährigen Schalom-Tage begeben. Die Stadtbesichtigung gestalteten die Schüler des Beruflichen Schulzentrums (BSZ) „Julius Weisbach“ und des Förderzentrums „Käthe Kollwitz“.

In Kurzvorträgen widmeten sie sich den jüdischen Menschen, für die in Freiberg sogenannte Stolpersteine gesetzt worden sind. Organisiert wurde die Stadtführung von Christine Schmidt, die Material von Michael Düsing zur jüdischen Geschichte und den Lebensbedingungen der Juden während der NS-Zeit in Freiberg vorstellte.

Auf ihrem Rundgang machten die Schüler mit ihren Lehrern an elf Stationen halt. Start war auf dem Gelände hinter dem Landratsamt. In der alten Fabrik, einer ursprünglichen Porzellanfabrik, waren 1000 jüdische Frauen bis 1945 zur



An der Burgstraße/Ecke Thielestraße verweilen die Schüler an einem Stolperstein.

FOTO: ESTHER SARAH WOLF

Zwangsarbeit verpflichtet. „Neun von ihnen sind während der Zeit gestorben. Die anderen Frauen wurden am 14. April 1945 mit dem Zug nach Mauthausen gebracht und hatten Angst, dass auch sie vergast werden – aber sie hatten Glück. Das Gas war verbraucht, und es gab keinen Nachschub, sodass sie überlebt haben“, erzählte Christine Schmidt.

Über die Silberhofstraße ging es weiter zur Langen Straße bis zum Stolperstein der Familie Pinkus, die in der Poststraße einen Wollwaren- und Trikotagenhandel betrieben hatte. Die Eltern Max und Grete Pinkus wurden in das Ghetto Riga de-

portiert. Ihren Sohn Werner, der heute in Israel lebt, schickten sie mit einem Kindertransport nach England. Am Obermarkt widmeten sich die Schüler Frieda Manasse, die 1942 in einem Gaswagen ermordet wurde. Auf der Burgstraße besichtigten sie die Stolpersteine von Erna Kisch und der Familie Wunderlich.

Maria Lippmann, Lehrerin am BSZ, und Dagmar Berndt, Lehrerin an der Käthe-Kollwitz-Schule, haben die Schüler im Vorfeld bei den Aufgaben betreut. Mit den Ausarbeitungen sind sie sehr zufrieden: „Beachtlich, was sie zusammengetragen haben.“ Für die englischsprachi-

gen Gäste haben die Schüler die Texte zudem ins Englische übersetzt.

Thema der diesjährigen Schalom-Tage ist das jüdische Leben in Gegenwart und Vergangenheit. „Es ist wichtig, sich mit dem jüdischen Leben auseinanderzusetzen und aktiv zu bleiben“, betont Freibergs Kulturamtsleiter Andreas Schwinger. Jana Strauch vom Kulturamt fügt hinzu: „Die Begegnung von Schülern ist wichtig, damit sie Traditionen und Gebräuche aus dem Judentum kennen lernen und erleben. Wir möchten Verbindungen zwischen den verschiedenen Kulturen schaffen und Freundschaften pfl-

Zum 8. Mal Schalom-Tage

In diesem Jahr finden die Schalom-Tage bereits zum achten Mal in Freiberg statt. Erstmals wurden sie 1996 im Zuge des Partnerschaftsvertrages mit der israelischen Stadt Ness-Ziona durchgeführt. Alle zwei Jahre befasst sich die Stadt Freiberg mit ihren Partnerstädten während dieser Tage verstärkt mit dem jüdischen Leben, dem Land Israel und seinen Bewohnern.

Das hebräische Wort „Shalom“ bedeutet Frieden. Bei den Begegnungen in den Veranstaltungen stehen gemeinsame Gespräche über Religion, Traditionen, Kultur und Geschichte des Judentums im Vordergrund. (esaw)

gen.“ Heute werden die Schüler ihre ausgearbeiteten Themen im Klubraum des „Brauhoofs“ präsentieren. In der Petrikirche laufen ab 8 Uhr die Vorbereitungen für den Sabbat. Dafür kocht die „Schuloase“, die Schülerfirma der Käthe-Kollwitz-Schule, mit Mitgliedern des Mehrgenerationenhauses koscheres Essen. Morgen geht es für alle zur Exkursion nach Dresden, wo Synagoge, Frauenkirche, Fürstenzug, Semperoper und Taschenbergpalais besichtigt werden. Am Abend sind die Schüler bei der Premiere „16 Verletzte“ im Freiburger Theater und treffen sich danach mit Schauspielern.